

Landshuter Häuserporträts (29)

Die eingemauerten Klosterfrauen

Um die „kleine Burg“ an der Alten Bergstraße 157 rankt sich eine Legende

Von Rita Neumaier

Es ist ein stattliches Gebäude, das Haus Nummer 157 an der Alten Bergstraße. Ein traufständiger Bau von größerem Ausmaß ist bereits im Sandtner-Modell von 1570 an dieser Stelle erkennbar. Laut Volker Liedtkes „Denkmäler in Bayern“ soll an dieser Stelle früher einmal das zur Theklakapelle gehörende Benefiziatenhaus gestanden haben. Benefiziat ist ein ehemaliger Amtstitel der katholischen Kirche für Kleriker, die ihren Unterhalt vom Ertrag einer Pfründe erhielten. Tatsächlich diente das Haus viele Jahre als eine Art Austragshaus für Pfarrer.

1426 wurde die von Wilhelm von Neufraunhofen gestiftete Theklakapelle errichtet. Die unmittelbare Verbindung zur Kapelle wird im Sandtner-Modell durch einen Steg angezeigt, der in das Obergeschoss von Hausnummer 157 führte. Wahrscheinlich geht auch der Bau dieses Hauses auf die gleiche Zeit zurück. Denn in Theo Herzogs Häuserchronik ist im Jahr 1475 ein Besitzer namens „Fraunhofer“ aufgeführt. Laut Herzog war das Anwesen von 1634 bis 1677 unbewohnt; aber bis 1857 im Besitz der Freiherren von Neufraunhofen.

Aus den Unterlagen des Staatsarchivs Landshut ist in der Mietertragssteuerfession der Stadt Landshut von 1833 verzeichnet: „Dem Besitzer, Freiherr von Fraunhofen, Regierungsassessor und Gutsbesitzer, werden als Gebäudebestandteile zugeordnet: Erdgeschoss: 1 Keller, Etage: 1 Zimmer, 1 Kuchl, 1 Nebenzimmer, 1 Speis, 1 Holzleg, Etage: 4 Zimmer, 1 Kabinett, 1 Garderobe, Etage: 1 Hausboden. Nebengebäude: 1 Hühnergarten mit Holzremise, 1 Bedachung mit Waschgelegenheit.“ Das Gebäude werde unentgeltlich benützt von Capitain von Ravauxds, heißt es weiter.

1861 ist bei Theo Herzog ein



Ob es sich beim neoromantischen Gebäude Alte Bergstraße 157 um einen Neubau aus dem Jahr 1877 handelt, wird bezweifelt. Ein massiver Bau ist an dieser Stelle bereits im Sandtner-Modell erkennbar. Fotos: Peter Litvai

Fräulein Ernestine von Ravaux (oder Rabeaux) als Eigentümerin in der Häuserchronik aufgeführt.

Schon 1876, wo in der Mietertragssteuerfession als Besitzer der Polytechniker Carl Neumüller und die Privatierstochter Maria Neumüller eingetragen waren, hatte das Anwesen sieben Zimmer und zwei Küchen, eine Speisekammer, eine Holzlege, zwei Keller, eine Remise und einen Speicher. „Neubau 1877“ heißt es in der Häuserchronik. Dieser soll unter dem damaligen Eigentümer, Bezirksgerichtsrat Karl Oberhofer erfolgt sein, der dafür das alte Benefiziatenhaus abreißen habe lassen. Stadtarchivar Gerhard Tausche bezweifelt, dass damals tatsächlich ein Neubau entstand, „wahrscheinlich war dies auch nur ein Umbau“,

vermutet er. Oberhofer war es in jedem Fall, der dem Haus das neo-romantische Erscheinungsbild einer kleinen Burg geben ließ, mit Türmchen und Seitentrakt. Darüber hinaus ließ der Bauherr eine Waschküche mit zwei Zimmern errichten, verzeichnet das Staatsarchiv. Als Mieter von zwei Zimmern im Parterre des Hauptgebäudes genannt ist zu dieser Zeit ein Josef Bergmann, der dafür jährlich 75 Gulden zahlte.

1892 wurde auf dem Grundstück noch ein Brunnen erwähnt. Der heutige Miteigentümer Michael Gasteiger, hat gehört, dass unter der Theklakapelle (früherer Name Maria Ach) ein Bach fließe. Dieser verläuft heute offenbar unterirdisch, denn Gasteiger berichtet von einer

sprudelnden Quelle, die sich beim Graben im Garten aufgetan hätte.

Die Mietsteuerfessionen im Staatsarchiv gehen nicht über das Jahr 1906 hinaus, dennoch beschreiben sie sehr anschaulich, welche baulichen Veränderungen bis dahin an dem Anwesen stattfanden. Sie enthalten unter anderem den Hinweis „Umbau 1896 abgeschlossen“; zu dieser Zeit ist auch erwähnt, dass sich hinter und neben dem Haus ein kleiner Garten befand.

1897 bewohnte der damalige Eigentümer, Ludwig Hess, Regierungsrat und Bezirksamtmann a. D., mit seiner Familie „einstöckig das Parterre“. Obwohl auch im oberen Stockwerk sowie im Dachgeschoss noch reichlich Zimmer zur

Verfügung standen, war im Haus nichts vermietet. 1906 erwarb Georg Huf aus Oberdietfurt das Haus, ehe es 1928 Georg Rothmayer, früherer Pfarrer von Schweitenkirchen, um 12000 Goldmark erstand. Um 1930 wohnten dort noch die Tagelöhnerswitwe Anna Graßl und ihr Ehemann Anton, von Beruf Gürtner, sowie Eutropia Radak, eine Gerichts-Offiziers-Witwe, die ehemalige Kontoristin Theres Stegmayer und die Pfarrhaushälterin Theres Unterreitmeier.

An die alte Pfarrersköchin kann sich Michael Gasteiger, der das Gebäude heute mit seiner Frau und seiner Schwester bewohnt, noch erinnern: „Die Frau Theres“, war eine ganz Böse“. Gasteigers Eltern Michael und Helene kauften das Haus 1951 für 18600 DM. Sie hatten zuvor in der Pfeifergorigasse 65 gewohnt. Gasteiger senior war Zuchtwart und arbeitete beim Pferdezuchtverband im Landgestüt.

Als Bub sei es ihm darin manchmal unheimlich gewesen, erzählt Michael Gasteiger: „Es hieß, bei uns spukt es.“ Seine Mutter hatte ihm erzählt, dass in dem Haus Klosterfrauen eingemauert worden seien. „Ich hab davon aber nie was gemerkt“, sagt Gasteiger, der sich den Besitz des Hauses mit seinen beiden Schwestern teilt.

Auch im Landshuter Stadtarchiv ist nichts bekannt von einem Ereignis, das zur Entstehung der Legende von den eingemauerten Klosterfrauen beigetragen hat. „Die Geschichte mit den eingemauerten Nonnen habe ich nirgends gefunden“, teilte Gerhard Tausche mit. Anlass für solche Schauer märchen gab vielleicht der Keller. Durchgehend mit Kreuzrippengewölben und kunstvoll gemauerten Bögen ausgestattet, ist er sicher ein Relikt aus der gotischen Bauphase. Geheimnisvoll mutet auch ein zugemauerter Durchgang, an der unter der Alten Bergstraße hinüber zum Burgberg führt.



Überall im Mauerwerk finden sich Bögen, was nahelegt, dass selbst die Öffnung um diese alte Tür einmal ein hohes Portal gewesen sein könnte.



Die Wendeltreppe stammt noch aus der Barockzeit.



Hier geht es hinüber zum Burgberg – wenn der Gang unter der Alten Bergstraße nicht schon seit Jahrzehnten zugemauert wäre.

Räumungsverkauf wegen Geschäftsaufgabe

Holen Sie sich
jetzt Ihr
Weihnachtsschnäppchen!



Hochwertiger Gold- und Silberschmuck
nur noch 12 Tage

Alles **30% - 50%** reduziert!

Juwelier **SCHIESSL**

Montag bis Samstag 9 bis 18 Uhr geöffnet
Landshut · Grasgasse 331 · Tel. + Fax 0871/23584